



WUNSTORFER

STADTSPIEGEL



Informationen Berichte Geschichtsbilder Dokumente Heimatverein Wunstorf e.V. Dezember 1983 Nr.6

Wie Wunstorf zur Heimat werden kann

Aus Inhuckern werden zufriedene Bewohner der Stadt

Es ist keine leichte Sache, sich in einer Stadt, in einer kleinen Stadt wirklich wohl zu fühlen, dort zu Haus zu sein. Zunächst ist doch alles fremd, zieht man von außerhalb zu. Gewiß, bald werden Straßen und Plätze zum vertrauten Bild, aber mit den Menschen bleibt man auf Distanz. Gut, mit dem Nachbarn wird ein Gespräch geführt, so mal eben über den Zaun, aber sonst wird man nicht weiter warm. Bald fängt der Neubürger, so wird er gern genannt, laut an zu klagen:

„Diese Reserviertheit der Eingesessenen, diese Cliquenwirtschaft, die lassen doch keinen dazu, wir sind eben die Inhucker.“ Wie heißt es doch in einem alten Lied von Stolze, etwas umgewandelt:

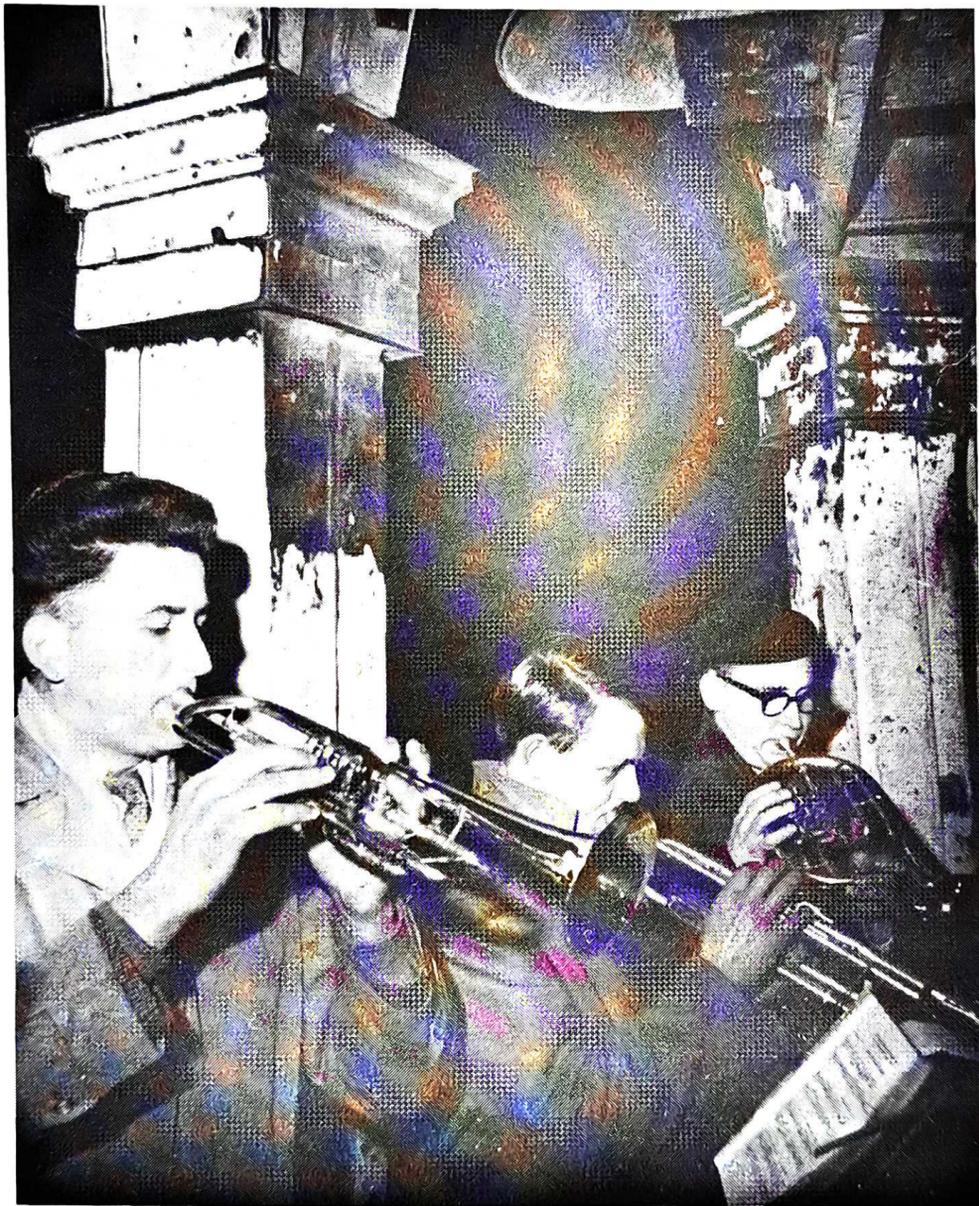
„Und wär's ein Engel
und Sonnenkalb,
Ein Fremder ist immer
von außerhalb!
Der beste Mensch ist ein Ärgernis,
wenn er nicht auch
aus Wunstorf ist!“

Aber das stimmt ja überhaupt nicht. Man hole 100 Frauen und Männer in einem Raum zusammen, Einwohner, die in der Stadt an verantwortlicher Stelle stehen und erkläre: „Jeder, der nicht in Wunstorf geboren wurde, wird nach draußen gebeten.“ Es bliebe keine Mannschaft für ein Fußballspiel da, vielleicht würde die Zahl der Anwesenden nicht einmal ausreichen Doppelkopf oder Skat zu spielen.

Die sogenannten Wunstorfer sind also längst nicht alle Wunstorfer, sondern man könnte sagen, daß sie sich einlebten und weil sie sich einlebten, werden sie eben als Wunstorfer angesehen und fühlen sich auch so.

Wer fremd nach Wunstorf kommt, hat überhaupt keine Schwierigkeiten, sich anzuschließen, Gesellschaft zu finden. Er muß nur wirklich etwas Kontaktfreude mitbringen, Bereitschaft zeigen und sich selbst bemühen. Natürlich darf er nicht denken, daß diejenigen, die hier schon länger in der Stadt leben, ihm auf der Straße entgegentreten und rufen: „Da bist du ja, auf dich haben wir schon lange gewartet!“

Einst gab es Antrittsbesuche. Man bekundete Nachbarn gegenüber, den Angehörigen des gleichen Berufsstandes oder Persönlichkeiten, mit denen man zur Zusammenarbeit verpflichtet war, volle Bereitschaft sich bekannt zu machen.



Turmblasen! Das neue Jahr wird aus der Laterne des Stadtkirchenturms begrüßt. So geschah es oft, aber in der heutigen Zeit will der Mensch mehr Lärm, mehr Krach, mehr in höchster Höhe explodierenden bunten Zauber am Himmel. Da verblasen die Sterne und die feinen Töne der Andacht sind nicht zu hören. Aber alle haben es noch nicht aufgegeben, zu lauschen, und viele sehen noch gern das flackernde Licht. Foto: Mandel

Tatsache ist, daß jede Dorf- oder Stadtgemeinschaft neue Gesichter, neue Gesprächspartner, neue Gedanken, aber vor allem neue, frische Kräfte dringend nötig hat. Sie können sich, so modern ist heute unsere Zeit, sogar sofort in den allgemeinen Strudel der Ereignisse stürzen und bald Wortführer werden. Natürlich ist viel von der Gemeinsamkeit, die es für manchen Eingesessenen während der Schulzeit, im Verein oder in der Dienststelle gab, nicht nachzuholen. Das mag der Einzelne bedauern, denn es fehlen ihm tatsächlich Wurzeln der Bekanntschaft, die in einen tieferen Grund und in ein richtiges Gemeinschaftsgefühl führen, aber jeder

Baum, wird er gepflanzt, kann seine Wurzeln schlagen, die ausreichen, um zu grünen und zu wachsen. Wir kennen doch genug Beispiele dafür, daß Menschen, die erst vor kurzer Zeit nach Wunstorf zogen, aus ihrer Behausung heraus recht rasch in das übergeordnete Ganze strebten und Aufnahme fanden. Erst jüngst hörte ich bei einem Geburtstag: Angekommen bin ich und wollte die Koffer überhaupt nicht auspacken. Dann hat meine Dienststelle gesagt: „Ein paar Jahre mußt du schon aushalten!“ Ehe ich mich versah, wurde ein halbes Leben daraus und heute habe ich hier mein Haus und niemand darf zu mir sagen, daß ich kein Wunstorfer bin.

Heute im Spiegel der Stadtbetrachtung der Ratskeller. Das Bild entstand am Vorweihnachtsabend des Jahres 1976. Es zeigt so recht, wie groß der Fachwerkbau ist und Dank gebührt der Stadt, die das Haus erhält. Hoffentlich haben alle verantwortlichen Frauen und Männer auch ausreichend mutige Entschlossenheit, um die alte Abtei zu einem Bürgerhaus werden zu lassen.

Für meine Kinder und die Kinderkinder ist Wunstorf ihre Heimat. Darauf kommt es doch an. Ein Heim, eine Heimat finden! Und das bitte zum Schluß:

Wir haben doch das Wunstorf nicht mit den Eingesessenen so schön gemacht und ringen heute noch ehrlich um jede Verschönerung allein für uns, die wir hier leben, sondern möchten gerade, daß die jungen Bürger hier eine Stadt finden, die ihnen mit allem Drum und Dran, vor allem aber mit ihren Menschen Heimat ist. Hier sollen sie dann zu Haus sein und sich wohlfühlen, Freunde und Freude finden.

In diesem Sinne ein schönes Weihnachtsfest und Gesundheit im Jahr 1984.

Armin Mandel

Achim Gercke

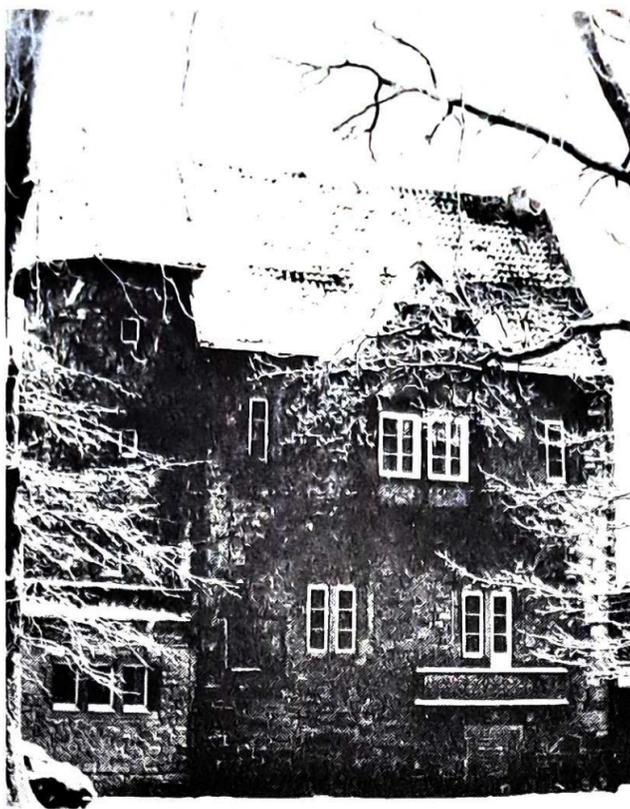
Über den Humor

Humor hat, wer mit sicherem Blick das Gute sieht im Mißgeschick, wen Bosheit, Neid nicht ewig kränkt, wer milde von dem anderen denkt, wer seines Nachbarn Glück erträgt und Kummer nicht mit Sorgfalt pflegt, wer lächelnd heiße Tränen stillt, wer heiter ernste Pflicht erfüllt, wer lacht, wenn hohle Wichtigkeit, tierischer Ernst und Eitelkeit voll Stolz der Dummheit Robe trägt, wer sich nicht immer gleich erregt, wenn die Gerechtigkeit nicht siegt, wer, wenn er auch am Boden liegt, das, was ihm blieb, voll Freude zählt, wer Schweiß für höchst erfreulich hält, wer den Erfolg für Glück erachtet, wer kleine Freuden nicht verachtet, wer also immer oben schwimmt und sich nicht allzu wichtig nimmt, die eigene Persönlichkeit betrachten kann mit Heiterkeit: Der hat Humor.

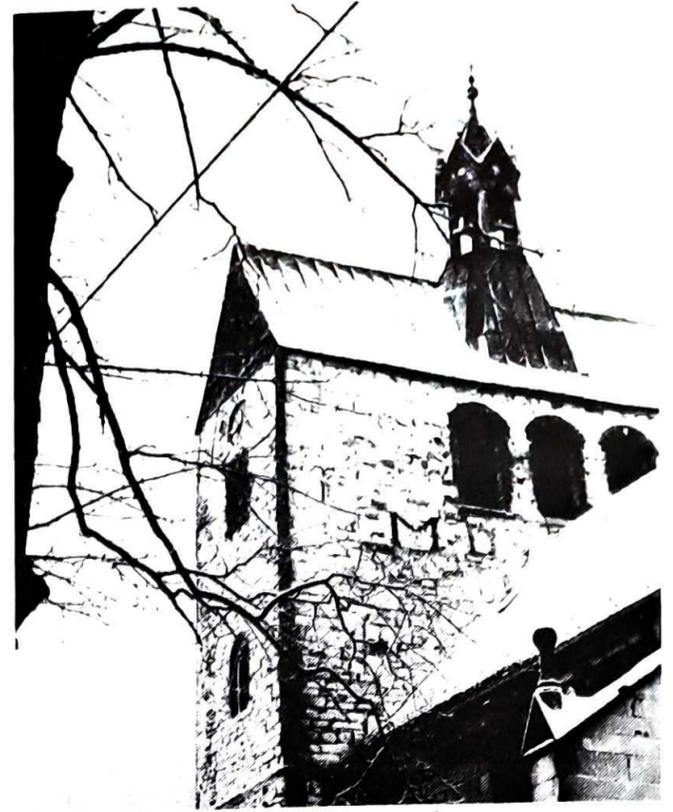
Zum Schluß noch eine Bemerkung: Wenn der Humor eine Fähigkeit ist, friedlich, freundlich und fröhlich zu antworten, so verdrängt er doch nicht das Übel, sondern erleichtert es, damit fertig zu werden. Deswegen sollte man nichts so wichtig nehmen wie ihn und ständig versuchen, diese Fähigkeit bei sich auszubilden, denn humorbegabte Menschen sind nötiger als die berufsmäßigen Tugendrichter.



Alte Abtei (künftig Bürgerhaus)



Röbbigsturm



Stiftskirche

Fotos: (3) Mandel

Hans Bumann

Geschichten und Gestalten aus verklungener Zeit

Ein „Wunstorfer Junge“ war der spätere Verlagsdirektor und Hochschuldozent für Zeitungswissenschaft Hans Bumann. Seine Eindrücke und Erlebnisse schrieb er im „Wunstorfer Panoptikum“ nieder. Die über 200 Blätter DIN A 4 mit Schreibmaschine geschrieben, schickte er an Interessenten in aller Welt und natürlich auch in großer Zahl an Wunstorfer. Einige Familien haben die sechs Folgen des Panoptikums, die den Zeitungsverleger Theo Oppermann zur Herausgabe des Buches „Der Pokal“ veranlaßten, noch im Bücherschrank. Der Untertitel des Panoptikums lautete: „Geschichten und Gestalten aus verklungener Zeit.“ In einer Plauderei zu seinem Werk schrieb Hans Bumann während des 2. Weltkriegs: „Als ich in der Adventszeit des vorigen Jahres so allerhand Pläne schmiedete, nahm ich mir auch vor, endlich an die Niederschrift meiner Erinnerungen an Wunstorf und die Wunstorfer heranzugehen. Damit wollte ich zuerst eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber dem Schicksal erfüllen, das mich, den zehnjährigen Jungen, nach Wunstorf verpflanzt hatte. Hier wurde es meinen Eltern möglich, mich ohne Aufwendung besonderer Mittel Lehrer werden zu lassen und mich damit einem geistigen Berufe zuzuführen. Denn da in meinem Elternhause immer auch Frau Sorge zu Gast war, hätte ohne Wunstorf und seine Schulen mein Leben bestimmt eine andere Richtung genommen. So konnte ich mich auf den Beruf vorbereiten, der mich immer beglückt hat. Ich bin diesem Berufe, wenn seine Formen auch wechseln mochten, immer treu geblieben. **Ob ich in Volksschulen, höheren Schulen oder in einer Hochschule Lehrer war, oder als Herausgeber von Zeitschriften, Leiter großer Verlage und Verbände, als Schriftsteller und Redner volkserzieherische Arbeit geleistet habe, das Fundament meines Wissens wurde in Wunstorf gelegt,** meine Freude am Sammeln und Mitteilen schon in Wunstorf geweckt.

Mit der Niederschrift meiner Wunster-Erinnerungen wollte ich aber auch jener Pflicht gehorchen, die

einem Manne der Feder von unserer Zeit diktiert wird: daß er Bilder schafft, bei deren Anblick sich Geist und Gemüt entspannen können, wenn die Zerreißprobe, in die das Kriegsgeschehen unsere „Nerven“ täglich nimmt, gar zu heftig werden möchte.

Wie wird die Welt nach diesem Kriege aussehen? Man grübelt oft darüber nach. Man hofft, daß die Menschheit doch einmal zu der Erkenntnis kommen müßte, daß es eine wahnwitzige Sinnlosigkeit des Erdgeschehens wäre, wenn Völker, die eigentlich kaum eine geographische Vorstellung voneinander haben, sich weiter generationsweise hinschlachten — und ein solcher Zustand gar hoffnungslos verewigt würde. Dann wäre man ja einem Erfinder dankbar, der es ausklügelte, wie man diesen ganzen alten Kasten, den wir die Erde nennen, auf einmal mit allem, was darauf geht und steht, in Atome zersprengen könnte.

Ist nicht unser Leben zu einem Gehen über schwankem Boden geworden? Hat nicht jeder von uns Furcht, daß er an die Stelle kommen könnte, da man durchbricht und ins Bodenlose versinkt? **Welcher Mensch hat noch die Kühnheit, von einem gesicherten Leben zu sprechen, auch wenn er auf einem Polster aus lauter Tausendmarktscheinen sitzt oder es zu den höchsten Würden im Staate gebracht hat?** Heute sind wir alle den gleichen Lebensgesetzen und Lebensgefahren unterworfen. Ob Hoch, ob Niedrig, — heute muß jeder zuerst das **Menschliche** ausbaden. Es gibt kaum noch ein Menschenherz, an dem nicht ein tiefer Kummer nagt. Nur noch die himmelblaue Sorglosigkeit des Kindes, der in jedem Jahre wiederkehrende Mai mit seinem Blütenzauber, das Sichhingeben an Ideale, die von Ewigkeit zu Ewigkeit sind, der Glaube an unser Volk und seinen Staat als reale Macht, das Sichfühlen mit den Menschen, mit denen uns engste Lebens- oder Blutsbande verknüpfen und die Erinnerung an glückliche Jahre unseres Lebens

und die besonnenen Fluren der Heimat sind es, die uns noch die Kraft geben zum Glauben, zur Liebe, zur Hoffnung.

Ja, auch die **Heimat!** Ich kannte Leute, die lebten schon dreißig Jahre in Berlin, Hamburg, Dortmund oder Stuttgart, sie mußten schon von berufswegen „in Kontinenten denken“ und die Weltblätter lesen, aber an jedem Tage stahlen sie sich von der Zeit auch das Viertelstündchen, um „ihre“ „Wunstorfer Zeit“ zu lesen, d. h. sie von der ersten bis zur letzten Zeile zu verschlingen — von der Verordnung über Linksfahren auf der Neustädter Chaussee bis zur Heuverpachtung auf den Auewiesen, von den Verlobungs- bis zu den Todesanzeigen. Was von Politik und Wirtschaft berichtet wurde, hatte zwar schon vorher viel stilvoller in den großen Zeitungen gestanden. Was machts? Sie liebten auch diese Spalten mit den Augen, denn dieser Fetzen schlechtes Holzpapier bedeutete für sie ja Heimat, heiligen Boden. — Das sind die Menschen, zu denen das „Wunstorfer Panoptikum“ kommen möchte.

Meine Wunstorfer Zeit reicht von 1885 bis 1898. In der kleinen Auestadt kannte ich jeden Menschen, und jeder kannte wohl auch mich. An der Stadt-, Rektor- und Fortbildungsschule war ich Lehrer, von zwei Gesangsvereinen, Dirigent, im Kirchenchor, Arbeiterbildungs-, Turn- und Stenographenverein habe ich mich betätigt. Zur Heimatpresse und den hannoverschen Zeitungen unterhielt ich praktische Beziehungen. So hatte ich in den Jahren, in denen wir für Eindrücke und Erlebnisse, fürs Schauen und Glauben am empfänglichsten sind, ein reiches Beobachtungsfeld, schleppe eine Unmenge ernster und fröhlicher Erinnerungen an Wunstorfer Menschen und Dinge mit mir herum und möchte einige davon abladen, solange die Zahl derjenigen, die solchen Geschichten Teilnahme entgegenbringen, nicht noch kleiner geworden ist.

Die Blickrichtung auf Wunstorf ist mir nichts Ungewohntes. Kaum dem Seminar entwachsen, habe ich 1895 mit „Hugin und Munin“ Erinnerungsblätter für meine Schulkameraden geschaffen. Mit beiden Erscheinungen wende ich mich an

einen Kreis von Lesern, der so abgezählt ist, daß eine Herstellung durch den Buchdruck unnatürlich und unwirtschaftlich wäre. Auch in der so bescheidenen Aufmachung einer maschinenschriftlichen Vielfältigung läßt sich wertvolles und den Tag überdauerndes Schriftgut schaffen.

Das „Wunstorfer Panoptikum“ wird etwa 70 Geschichten und Betrachtungen umfassen, die auf **5 Folgen** verteilt werden. Wer in den Jahren 1885 — 1905 in Wunstorf für seine Person ein mehr oder weniger großes Maß von Beachtung verlangen durfte oder als Original oder Außenseiter durch seine Zeit ging, figuriert auch in unserem „Panoptikum“. Da marschieren sie auf die Jungen und Mädchen, „Präpusen“ und „Sammeltürken“, die Korrigenden und Mädchen, „Präpusen“ und Geistlichen, Sangesbrüder und Skatspieler, die letzten Postillone und ersten Radler, die Honorationen und Kokssammler, Dr. von Bülow und sein Gegenspieler Dönzenqualm, der mundfertige Louis Assmann und auch der Schlingelwedekind, der „ole Magnus“ und der dicke Leonhard, junge Bürgermeister und alte Stadtväter, Stadtdiener Schrader und Feldhüter Twele, Senator Zedler und Innungsmeister Heinrich Battermann, die Fräulein Kraft, Roscher, Grete und Linchen Brandes, der „Hauptmann von Kaperbaum“ und der Gendarm Kellermann, Hagemann Snider und der „Lehmdrogist“, Welfen und Preußen, Akerbürger und Dorfmonarchen, Balzer, der erste Sozialdemokrat, die jungen Kandidaten der Theologie, die sich in 6 Wochen das Rüstzeug zum Schulinspektor holten, Konrad Hunte, der ewig Betrunkene und Obdachlose und Frau Kieselhorst, die komische Alte, Juden und Judengenossen — u. s. w. u. s. w.

Ein Buch, dessen Inhalt wir miterlebt haben, dessen „Helden“ und „Heldinnen“ und Schauplätze uns persönlich bekannt sind, übt einen unvergleichlichen Zauber auf uns aus. Deshalb hat ein Autor nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, ein solches „Heimatbuch“ zu schreiben, vorausgesetzt, daß er den künstlerischen Bedingungen, die auch für eine Gelegenheitsarbeit gültig sind, nachkommen kann und will.

Residenzpflicht

Von allergrößtem Vorteil ist es in der Vergangenheit immer gewesen, wenn die Frauen und Männer, die in einem Dorf oder einer Stadt auf verantwortungsvollem Posten standen, auch in diesem Ort wohnten. Das galt vornehmlich für Lehrer und Pastoren. Im Bundesbeamten-gesetz ist es sogar für einen Beamten eine festgesetzte Pflicht, seine Wohnung so zu nehmen, daß er in der ordnungsgemäßen Wahrnehmung seiner Dienstgeschäfte (am Amtssitz) nicht beeinträchtigt ist. Man kann sich doch überhaupt nicht vorstellen, daß Geistliche nicht am Ort ihrer Tätigkeit wohnen, besser gesagt leben. Wohnen heißt eben leben, mit den anderen zusammenleben, alles aus nächster Nähe erleben.

Ich habe Lehrer gekannt, die sagten mir: „Arbeiten will ich hier wohl, aber hier leben, das kommt nicht in Frage! Da habe ich die Kinder auch am Nachmittag auf der Straße bei mir, komme vor Gesprächen mit Eltern im Geschäft, auf der Straße, im Gasthaus, nicht zur Ruhe!“ Nun, der Pastor als Seelsorger muß immer unter seinen Dorf- oder Stadtbewohnern bleiben. Ganz erschrocken war ich, als mir in einer Versammlung, der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, auf meine Frage: „Wo ist der Pastor?“ gesagt wurde: „Der geht nirgends hin. Zwei Jahre ist er schon da, aber er nimmt an nichts teil.“ Aber im katholischen und evangelischen Kirchenrecht ist die Verpflichtung verankert, daß Geistliche, vor allem Gemeindepfarrer, auch in der Dienstwohnung ihrer Pfarrstelle wohnen.

Doch es geht hier nicht um die Geistlichen. In erster Linie auch nicht um die Lehrer, sondern mehr um Frauen und Männer, denen wesentliche Aufgaben in der Verwaltung einer Stadt übertragen werden. Da sollte man sich wünschen, daß sie dort wo sie wirken, mit Aufgaben konfrontiert sind, auch ein Zuhause suchen und finden. Das ist gewiß belastend, aber kann auch beglückend sein. Aus einer solchen festen Bindung ergibt sich dann ganz von selbst ein gesunderes und besseres Urteilsvermögen bei der Suche nach Problemlösungen. Der Beamte und Angestellte kann glaubwürdiger werden. Es fließen bei Diskussionen mehr eigene Eindrücke in das Gespräch ein, werden Entscheidungen weniger vom grünen Tisch getroffen.

Schon wer ein Amt übernimmt und von vornherein sagt: „Ich will hier wohl arbeiten, aber mein Haus in S. — 32 Kilometer entfernt, das gebe ich nicht auf!“, der hat die Stadt, in der er seine Aufgabe hat, aufgegeben und uns Menschen. Da nützen keine Gastrollen in einem Kegelklub oder beim Schützenfest. Die Bürger werden dann immer sagen: Das ist einer aus der Verwaltung, dabei sollten sie doch sagen: Das ist einer von uns.

Armin Mandel

Zum Studium empfohlen

Das Buch von Rudi Baumann, „Bauen und Gestalten mit Kletterpflanzen“ (Callwey-Verlag — München). Es wird die bautechnische Bedeutung der Begrünung eines Bauwerkes und die damit zu erzielende Verbesserung des Wohnumfeldes sowie u. a. auch die Auswirkungen auf die Außenwände untersucht. Viele technische Hinweise für begrünte Architekturelemente, Spalier, Balkone, Lauben usw. werden gegeben.



Sehr geehrter Herr Professor Haag!

Der Heimatverein Wunstorf überreicht Ihnen für Ihre besonderen Verdienste bei der Neugestaltung der Stadtmitte den Ehrenbrief. Von Ihnen wurde im Rahmen eines umfangreichen Vorhabens eine Innenstadt geschaffen, auf die alle Bürger stolz sind und die sie gern vorzeigen. Schon ist die Zahl derjenigen groß, die für ähnliche Stadtgestaltungen im Land Wunstorf als beispielhaft ansehen.

Während vieler Monate waren Sie bereit, aufgeschlossen mit einem Kreis von engagierten Bürgern um eine Vielzahl von Einzelentscheidungen zu ringen. Damit haben Sie einer großen Gemeinschaft heimatbewußter Frauen und Männer das Gefühl gegeben, mitgestaltend tätig gewesen zu sein. Erstmals wurde dadurch überhaupt in dieser Stadt ein gutes Beispiel einer erfolgreichen Zusammenarbeit von Rat, Verwaltung und Bürgerschaft gegeben.

Wir möchten mit dieser Ehrung auch Ihnen gegenüber eine Verpflichtung eingehen. Es ist uns bewußt, daß wir aufbauend dem Geschaffenen Weiteres hinzufügen müssen, daß wir erkennen, was sich in Ihrem Sinne noch mehr für die Bürger tun läßt. Als Ihre besondere Leistung ist die Gestaltung des neuen Marktes vor der Stadtkirche hervorzuheben. Dieser Platz verpflichtet uns, nachdem er sich bereits für den Marktablauf ausgezeichnet bewährt hat, ihn nun auch als Forum, als besonderen Freiraum für ein kulturelles Zusammenleben, mehr in den Mittelpunkt des Stadtgeschehens zu stellen.

Wir sagen Ihnen für alles Dank und Anerkennung. Sie haben sich um Wunstorf verdient gemacht.

Heimatverein Wunstorf



Sehr geehrter Herr Professor Wittkau!

Der Heimatverein Wunstorf überreicht Ihnen für Ihre Bemühungen bei der Gestaltung der Stadtmitte den Ehrenbrief.

Sie haben sich, als es darum ging, unter Berücksichtigung der historischen Gegebenheiten in Wunstorf Altstadt Veränderungen vorzunehmen, mitarbeitend zur Verfügung gestellt. Dabei genügten Sie mehr als einer Pflichtaufgabe. Von Ihnen wurde erkannt, daß dieses über 1100 Jahre alte Gemeinwesen, das vom Kriegsgeschehen verschont blieb, in seiner Grundanlage vom Mittelalter her in die Neuzeit zu retten war.

Weil Sie junge Menschen in die Stadt führten und ihnen Aufgaben stellten, durch die ihr Eifer in rechte Richtungen gelenkt wurde, liegen heute bedeutungsvolle Forschungsergebnisse vor. Diese werden für uns auch künftig verpflichtend sein, stehen wir vor der Lösung neuer Probleme.

Indem wir Ihnen Dank und Anerkennung aussprechen, möchten wir dies durch Sie auch Ihren Studenten gegenüber tun. Die Ergebnisse Ihrer Arbeit dürfen nicht in den Schubladen ruhen, sondern müssen immer wieder auf ihre Nutzung hin studiert und überprüft werden.

Wir haben Sie und Ihre Studenten fleißig, klug und gründlich forschen sehen. Das hat die Bevölkerung stark beeindruckt, machte der Einwohnerschaft deutlich, wie sehr alles Neue sich aus dem Alten heraus entwickeln kann.

Sie haben sich um Wunstorf verdient gemacht.

Heimatverein Wunstorf

Zarte Bohnen und zarte Hinweise

Es war auch 1983 so wie in allen Jahren zuvor: im Wunstorfer Veranstaltungskalender ist das Heidschnuckenessen des Heimatvereins der Geheimtip. Je zurückhaltender die Einladung, um so größer ist die Beteiligung. Fast 260 Teilnehmer sorgten dafür, daß sogar Ehren-„Briefträger“ (Originalton Mandel) Mühe hatten, nach säumiger Zusage noch einen freien Stuhl zu finden.

Das Kulinarische war wie immer bei Wehrmann in den besten Händen: Kundige wollten wissen, die Heidschnuckenkeule und die Bohnen seien noch nie so zart gewesen wie diesmal.

Entsprechend zart waren denn auch die kritischen Hinweise, ob gereimt oder ungereimt, die Armin Mandel den reichlich vertretenen „Entscheidungsträgern“ zwischen den Gängen des Mahles zu servieren hatte. Löbliches und weniger Löbliches aus dem kommunalpolitischen Geschehen des Jahres erhielt

ten die verdienten Zensuren: Nordumgehung, Innenstadtgestaltung, Sanierung des Abteigebäudes und Pflanzaktionen, Spielplätze, Iglo-Aktivitäten und Lebenstraum.

Gewichtig die Nachfeier für die neue Innenstadt: mit der inzwischen wertvollsten Auszeichnung, die es in Wunstorf zu vergeben gilt, wurden zwei überraschte leibhaftige Professoren ausgezeichnet, die sich mit ihren Forschungs- und Planungsarbeiten für die Fußgängerzone um Wunstorf verdient gemacht haben: Klaus Wittkau und Holger Haag. Beide sind Nicht-Wunstorfer, aber hier schon fast zu Hause, und beide verzichteten auch nicht darauf, ihren Dank für die Ehrung mit Ermahnungen und Ratschlägen für die weiteren Planungsüberlegungen zu verbinden.

Das weitere Programm war literarisch: Karl-Herrmann Ristow hatte Texte von DuMesnil, Ernst Jünger und Adam Seide zusammengestellt, die von ihm selbst, Kurt Starke und Dorothe Wittkugel eindrucksvoll vorgetragen wurden.

Wunstorf in der Literatur, das ist ein eher bescheidenes Kulturkapitel, dennoch gaben die DuMesnische Abhandlung über den Charakter der Wunstorfer, die Jüngerschen Erinnerungen an die Schulzeit und die liebevoll-atmosphärische Beschreibung des Bendixschen Hofes von Adam Seide Anreiz zum Nachdenken über uns und unsere Heimatstadt. So ergab sich Armin Mandels Vorschlag, der Rat möge doch Jahr für Jahr einem Meer-Schreiber Obdach und Muße zum Leiben und Schreiben gewähren, fast zwangsläufig.

Die erfreulich gemischte Gesellschaft in Wehrmanns Saal fühlte sich einen Abend lang wohl, und den Damen klang die improvisierte Begrüßungsrede Wilhelm Munzels mit ihren poesievollen Vergleichen angenehm im Ohr. „Wer rastet, der rostet!“ Das nächste Heidschnuckenessen ist in einem Jahr. Aufpassen, daß Sie die Einladung nicht übersehen!

Peter Bertram

Ihren Partner
in Sachen Geld
brauchen Sie
im Landkreis Hannover
nicht lange zu suchen.

Die Kreissparkasse
Hannover
Für Sie sind wir da -
mit über 100
Geschäftsstellen.



Klassentreffen — Erinnerungsfoto

S t e h e n d : August Presuhn, Dieter Reinecke, Helmut Bultmann, Karl Redeker, Hermann Meitz, Heinz Budde, Gisela Metzger, Hella Munnecke, Lothar Hoffmeyer, Helmut Kuhne, Ursula Martens, Helma Brase, Ingrid Fries, Waltraud Schäda (verdeckt), Bärbel Röbbcke, K.-Heinz Geiger, Lehrerin Ursula Bindt (Blumen), Edelgard Hantschmann, Christel Hahn, Christa Schlüter, Rita Kruse, Walter Schönebeck, Marlies Wiebking, Inge Erdmann, Gertrud Gödeke, Elisabeth Müller, Helga Saak, Gerda Vogeler, Irmtraud Bleibaum — **vordere Reihe sitzend:** Langlott, Horst Ogiermann, Erhard Münzenberg, Horst Pleß, Jürgen Klummski, Heinz Schaper, Hans Kühnel.

Foto: Mandel

Sigrid Rosemeyer (Plikat)

Wiedersehen in Wunstorf

So kam er dann, der 23. April,
ein Wetter war das; nur wie 's der Teufel will!
Es war kalt, es stürmte und goß in Strömen!
Konnte uns Petrus nicht 'mal heute verwöhnen?
Nun denn, so sei es, ich kniff noch nie,
und fuhr von Hannover nach Wunstorf-City.

Das Treffen war an der alten Stadtschule geplant,
doch du liebe Zeit, wer hätte es je geahnt?
Da stand der alte Backsteinbau öd' und verlassen —
grau in grau, zwischen modernen Straßen,
wie ein Rest Vergangenheit,
und ich dacht' an die Schul- und Kinderzeit:
— eine idyllische Straße mit alten Bäumen,
ein Altstadtviertel, so richtig zum Träumen,
die Stiftskirche, wie in einem kleinen Park,
und unsere Schule, die in dieser Umgebung lag! —
So träumte ich von vergangenen Tagen
und stieg etwas ernüchert aus dem Wagen.

Ein netter Bericht über ein Klassentreffen mit Wiedersehen nach 25jähriger Trennung

Doch meine Enttäuschung bald vergessen war,
als ich eine größere Menschenansammlung sah!
Nur langsam ging ich auf sie zu,
denn ein Gedanke ließ mir keine Ruh':
werd' ich sie wohl alle wiedererkennen?
Wenn nicht, wie soll ich sie mit Namen nennen?
Schließlich sind die Jahre doch sehr entrückt
als wir zusammen die Schulbank gedrückt.

Doch dann gab ich meinem Herzen einen Stoß
und ging entschlossen auf die Ehemaligen los;
denn die hatten schließlich das gleiche Problem,
nämlich die Frage: jetzt stehe ich vor wem?
Doch einige habe ich wiedererkannt
und sie beim richtigen Namen genannt.

Wir sahen uns dann das Schulzentrum an (Barne),
und mancher sagte: „man, oh man;
heut' lernt man vielleicht in duften Räumen,
davon wagten wir noch nicht 'mal zu träumen!“

Wenn Sie noch kein Weihnachtsgeschenk haben . .

Für 10 Mark gibt es in den Wunstorfer Buchhandlungen die Broschüre „Stadtbild 82“. Die Stadt hat sie herausgegeben anlässlich der Fertigstellung der Fußgängerzone. In Bildern, Karten, Skizzen und vielen Textbeiträgen vermittelt sie einen Eindruck von der langen Planungsphase und von den stadtgeschichtlichen Überlegungen, die der Gestaltung zugrundeliegen. Es finden sich Beiträge der beiden Ehrenbriefträger des Heimatvereins, Professor Klaus Wittkau und Professor Holger Haag, von Armin Mandel und Werner Kaemling und von vielen anderen, die an der Gestaltung der neuen Innenstadt mitgewirkt haben.

Neben einer umfangreichen Dokumentation über die Bau- und Planungsarbeiten enthält die Schrift eine Fülle anschaulicher Anregungen auch für die Zukunft. Wenn Sie für Freunde und Bekannte noch einen Weihnachts- oder Neujahrsgruß suchen, fragen sie danach.

„Stadtbild '82“, hrsg. von der Stadt Wunstorf, 66 Seiten im Format 21 x 30, 6 Farbseiten und viele Schwarz-Weiß-Fotos.

Redaktion: Peter Bertram, Klaus Opperman und Achim Süß.

Heimatbuch 1 Land um Hannover

Nach der ersten Ausgabe des vom Landkreis Hannover im Jahre 1982 herausgegebenen und geförderten „Heimatbuches“ erschien jetzt das

Heimatbuch 1 Menschen und Landschaft um Hannover

Herausgegeben von Armin Mandel — mit vielen interessanten Beiträgen bekannter Autoren.

Jährlich wiederkehrend wird hier von Land und Leuten rings um Hannover durch Text und Bild berichtet. Historische Beiträge, Erzählungen und Geschichten der Vergangenheit stehen neben interessanten Informationen und kritischen Anmerkungen unserer Zeit. Eine große Anzahl sachkundiger Autoren hat der Herausgeber Armin Mandel für die redaktionelle Mitarbeit gewinnen können, um im Sinne von August Kageler (Land zwischen Deister und Leine) und Richard Brandt (In der Wedemark) am Heimatwerk weiterzuarbeiten — Alle an der Geschichte, Kultur und Landschaft Interessierten und Heimatverbundenen zwischen Uetze und dem Steinhuder Meer, der Wedemark, Burgdorf und Lehrte bis hin zum Deister finden im Heimatbuch einen wertvollen Freund und literarischen Begleiter.

Erfreulich ist die ständige Zunahme der Heimatverbundenen und Umweltbewußten auch in unserer Region. Besonders die jüngere Generation engagiert sich für den Schutz und die Erhaltung unseres strapazierten Umfeldes. Nicht nur nützlich sondern notwendig sind dabei die Kenntnisse von den geschichtlichen und ökologischen Zusammenhängen — das „Heimatbuch“ will dabei helfen!

Kurz das Wichtigste:

Umfang 168 Seiten, 16,5 x 23 cm, fester Einband, viele Farbbildungen — **23,50 DM.**

Bei allen Buchhandlungen in und um Hannover oder beim **Verlag Th. Schäfer GmbH** — Postfach 5469 — 3000 Hannover 1 — Tel. (05 11) 34 99 - 4 08.

**TOTO
LOTTO**

GlücksReisen

Informieren —
planen —
hier buchen

Grundmann

Barnestraße 52
Telefon (0 50 31) 47 83
3050 WUNSTORF 1

WUNSTORF

DAS IST:

32 Quadratkilometer Binnensee.
Baden, Schwimmen, Rudern, Segeln,
Surfen, Bootsausflug zur Festungsinsel
Wilhelmstein, Natur, 200 Vogelarten im
Fernglas, Störche/Reiher.

WUNSTORF

DAS IST:

Kultur an vielen Plätzen, Romanik,
Stiftskirche, Stadtkirche, Bischofskirche
Idensen, Brunnenkunst dreifach in der
Stadtmitte, altes Fachwerk.

WUNSTORF

DAS IST:

Bester Startort zum Deister, nach Han-
nover, zu einem Dutzend Sehenswür-
digkeiten im Land.



Reinhard Plate

Die Glocken in Stifts- und Stadtkirche zu Wunstorf

Over de stillen Straten
Geit klar de Klokkenslag;
God Nacht! Din Hart will
slapen,
Un morgen is ok en Dag."

So dichtete vor über hundert Jahren Theodor Storm in seiner Heimatstadt Husum; und wohl fünfzig Jahre früher heißt es in einem Gedicht Hölderlins:

„Still in dämmriger Luft ertönen geläutete Glocken,
Und der Stunden gedenk ruft ein Wächter die Zahl.“

Nun, so still sind unsere Straßen längst nicht mehr, und im Lärm des Alltags überhört man leicht ein friedvolles Abendgeläut.

In unserer Stadt gibt es Kirchenglocken schon seit dem frühen 15. Jahrhundert. Das deutsche Wort Glocke kommt aus dem mittellateinischen clocca und hat Verwandtschaft mit dem irischen cloch, dem französischen cloche und dem russischen Kolokol. Unter den Musikinstrumenten nimmt die Glocke einen Platz eigener Art ein. Sie ist nach Material (meist aus Bronze), Form und Klang ein Einzelgänger; will ausschließlich im Freien gehört werden; sie verträgt sich mit keinem anderen Instrument außer mit ihresgleichen im vielstimmigen Geläut — sie bleibt der Solist in der ragenden Höhe ihres Turmes, den Blicken der Generationen entzogen in der Einsamkeit ihrer Glockenstube, unveränderlich über allem Wandel der Zeit.

Asien, die Heimat des Erzgusses, ist auch das Geburtsland der Glocken. Über die Völkerwanderungsstraßen hat sie sich in mehreren Strömen nach Westen verbreitet. Von den Kelten ist bekannt, daß sie die Glocke von Vorderasien über Griechenland, Italien und Gallien bis nach Schottland und Irland mitgeführt haben. Irisch-schottische Mönche haben mit der Christianisierung von Norden her zugleich auch der Kirchenglocken den Weg gebahnt.

Waren die ersten Glocken im Abendland in ihrer Frühform noch unsicher, halbkugelig (Cordoba 925), eiförmig (Siena 1158), breitausladend (Reims 12. Jh.) oder in Bienenkorbform, so setzte sich seit dem 14. Jahrhundert die tulpen- oder kelchförmige sog. „Gotische Rippe“ durch.

Von einer flachen Haube aus erfolgt die Ausladung der Flanke bis zum Schlagring in einer Kurve, die an den gotischen Spitzbogen erinnert; der Durchmesser erreicht 4/5 der Höhe. Damit hat das Instrument Glocke, ähnlich wie die Violine, seine Vollendung gefunden in der Vereinigung von idealer ästhetischer Gestaltung und höchster Klangschönheit.

Mittel- und Nordeuropa kennen den eigentlichen Läutevorgang in der Weise, daß die ganze Glocke mitsamt dem Klöppel um die waagerechte Achse des „Glockenjochs“ schwingt. Außer den so erzeugten „Schlagtönen“ summieren sich die gleichzeitig mit angeregten Teiltöne zu dem uns vertrauten schwebenden Summen, das unser Ohr als typische Glockenmusik empfindet.

Etwa seit dem 14. Jh. sind in Süd-, Mittel- und Westdeutschland Gießereien fest ansässig und damit vielfach im Familienbesitz, der sich durch Generationen forterbt.

Im Dachreiter der Stiftskirche hängt Wunstorfs älteste Glocke, die um 1400 gegossene Viertelstundenglocke; gleich ihrer Schwester, der Stundenschlagglocke aus dem Jahre 1859, wird sie mittels eines Hammers, der wiederum durch einen Drahtzug mit der Turmuhr verbunden ist, von außen angeschlagen. Die nächst ältere Glocke ist die im Stadtkirchenturm verbliebene etwa 90 cm hohe Glocke aus dem Jahre 1452. An ihrer Haube befindet sich als Inschrift in erhabenen gotischen Minuskeln der Spruch:

○ orex ○ glori ○ . . . in pace ○
in die ○ petri ○ et pauli ○ Año
dñi m° cccclii.

In der offenen Laterne des Stadtkirchenturms künden täglich 2 Schlagglocken aus den Jahren 1582 und 1747 davon, daß die Zeit in Gottes Händen liegt.

Die Glockenstube des Stiftskirchenturmes beherbergt vier Glocken, musikalisch fein auf die Töne H, d, e und fis abgestimmt, wobei die e-Glocke — 1727 von Thomas Rideweg in Hannover gegossen — bis 1964 im Stadtkirchenturm gehangen hat. Aus der Inschrift geht hervor, daß sie während der Amtszeit des Superintendenten F. I. Schrader und der Geistlichen L. I. Ohms und J. H. Häberlin gefertigt wurde. Auch die Namen des Consuls Joh. J. Zorn

und der Senatoren Joh. C. Ketter und Bernhard Martini und endlich des Stadtkämmerers Johann Kemma werden genannt. Die übrigen drei Glocken wurden sämtlich im Auftrage der (Königlichen) Klosterkammer Hannover in der Glockengießerei Radler in Hildesheim gegossen; die tiefste H-Glocke, die zudem beim Vaterunser-Gebet 7mal angeschlagen wird, stammt aus dem Jahre 1898. Die d-Glocke von 1926 ist deswegen bemerkenswert, da sie außer den Jahreszahlen 1914—1918 zum Gedenken an den 1. Weltkrieg viele Namen trägt, die noch heute in Wunstorf geläufig sind. Außer den beiden Geistlichen Superintendent Otto Gehrke und Pastor Julius Schulze finden sich noch Namen der Kirchenvorsteher Heinrich Grünthal, Heinrich Kramer, Paul Meier, Fritz Prediger, Wilhelm Sölter und August Wolter. Blicke nur noch die kleinste fis-Glocke zu erwähnen. Sie wurde ebenfalls 1926 in Hildesheim gegossen, ist aber äußerlich schlucklos geblieben.

In den letzten Kriegsjahren — so erinnert sich Hilde Hanebuth, langjährige Gemeindehelferin an der Stiftskirche — wurden die d- und fis-Glocken aus dem Turm der Stiftskirche geholt, um dann mit anderen metallenen Gütern auf dem heutigen Gelände des Betonwerks Sundermann gelagert zu werden. Gott sei Dank blieb ihnen das Schicksal tausender anderer Glocken aus deutschen Landen, eingeschmolzen zu werden, erspart — man hatte sie einfach vergessen!

Glocken geben das Geleit auf dem Lebensweg. Zur Taufe erklingt nur die kleine vierte Glocke, zur Trauung die dritte und vierte; zum letzten Gang mischt sich der schwere ernste Klang der ersten mit der zweiten Glocke. Je nach den Zeiten des Kirchenjahres rufen drei Glocken zum Gottesdienst. Das Plenum aller vier Glocken bleibt den hohen kirchlichen Festen vorbehalten. Auch wird mit dem erhabenen Klang aller Glocken das neue Jahr eingeläutet.

Martin Luther sprach im Vorwort zur „Deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts“ 1526 mit dem Hinweis auf die Laien und die Jugend „umb solcher willen muß man lesen, singen, predigen, schreiben und tichten, und wo es hülflich und fodderlich dazu were, wolt ich las-

Glockenspruch

Ich läute, deute, klinge,
ich schwinge und ich ringe,
daß euer Herz mitsinge
als Gottes Erdgeborgenheit
und rufend ich erschalle,
daß ihr bestehet alle
als Widerhall der Ewigkeit.

Hugo Körtzinger

sen mit allen Glocken dazu leütten und mit allen Orgeln pfeiffen, und alles klingen lassen was klingen kunde.“

Kürzlich ging durch Presse und Rundfunk die Meldung, daß ein hohes Gericht in Berlin das Läuten der Glocken nicht als ruhestörenden Lärm sondern als ein Grundrecht der Kirchen auf ungestörte Religionsausübung befunden hat; so wird wohl noch viele Jahre auch in unserer Stadt Glockenklang zu hören sein.

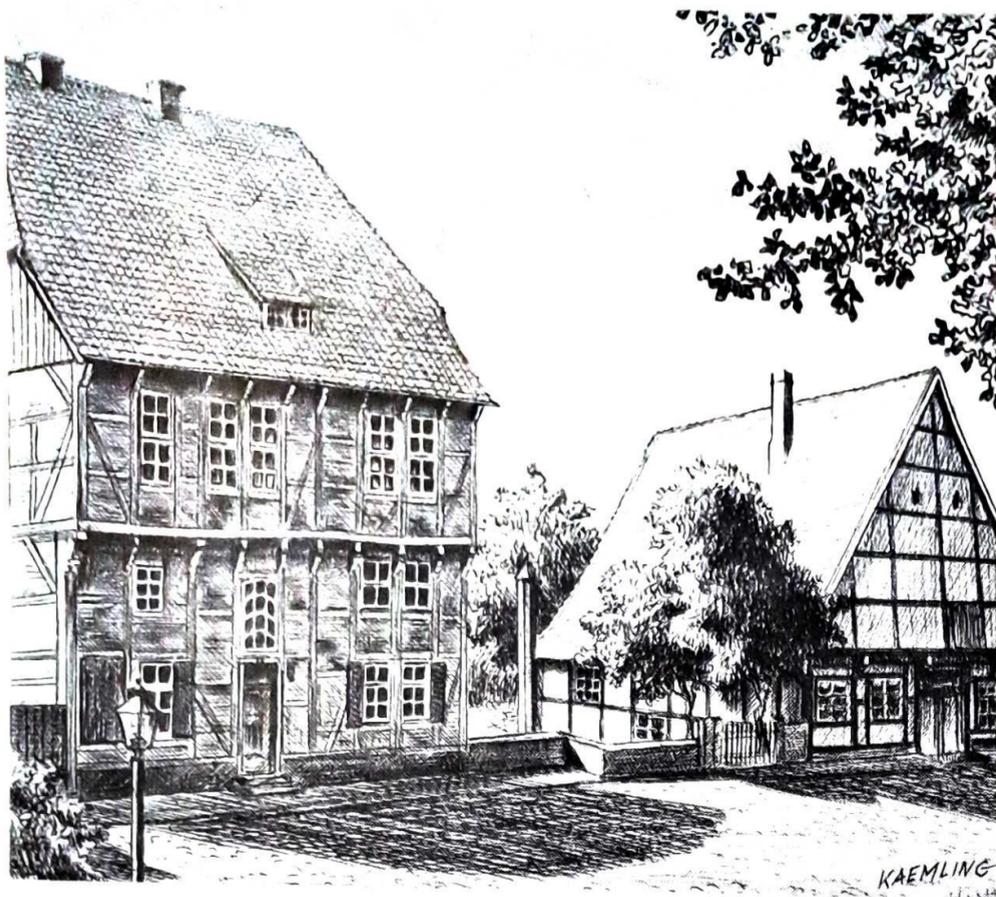
Fotos: (4) Otto Krawehl

Friedrich Schiller Die Glocke

Und dies sei fortan ihr Beruf,
Wozu der Meister sie erschuf:
Hoch überm niedern Erdenleben
Soll sie in blauem Himmelszelt,
Die Nachbarin des Donners,

schweben
Und grenzen an die Sternenwelt,
Soll eine Stimme sein von oben
Wie der Gestirne helle Schar,
Die ihren Schöpfer wandelnd loben
Und führen das bekränzte Jahr.
Nur ewigen und ernsten Dingen
Sei ihr metall'ner Mund geweiht,
Und stündlich mit den schnellen

Schwingen
Berühr' im Fluge sie die Zeit.
Dem Schicksal leihe sie die Zunge;
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,
Begleite sie mit ihrem Schwunge
Des Lebens wechselvolles Spiel.
Und wie der Klang im Ohr vergehet,
Der mächtig tönend ihr entschallt,
So lehre sie, daß nichts besteht,
Daß alles Irdische verhallt.
Jetzo mit der Kraft des Stranges
wiegt die Glock' mir aus der Gruft,
Daß sie in das Reich des Klanges
Steige, in die Himmelsluft.
Zieheth, zieheth, hebth!
Sie bewegt sich, schwebt.
Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute.



Zeichnung: Kaemling

Werner Kaemling

Wunstorfer Skizzen

Die wenigsten Wunstorfer Mitbürger, auch wenn sie zum alteingesessenen Stamm gehören, werden auf Anhieb erkennen, was hier dargestellt ist. Immerhin wurde das linke Gebäude bereits vor 90 Jahren abgerissen, das rechte vor rund 70 Jahren.

Die Zeichnung bewahrt das Bild der Nahtstelle zwischen Stift und Stadt Wunstorf. Der freie Raum zwischen beiden Häusern mit der abgewinkelten Mauer deutet den Verlauf des Stadtgrabens zwischen Stift und Stadt an. Ober er zu jener Zeit noch Wasser führte, mag dahingestellt sein. Sicher dürfte hier aber noch eine deutliche Vertiefung gewesen sein. Eine Brücke hat es dort am Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr gegeben.

Das linke recht stattliche dreistöckige Gebäude war der Sitz des alten Stifts-Beneficium St. Matthaei et Mauritii. Ein Vorläuferbau ist bereits 1447 als „neu fundiert“ erwähnt. Offensichtlich ist dieser Bau um 1570 vermutlich durch Feuer zerstört worden. Das hier abgebildete Haus ist auf der wüsten Stelle 1605 vom Generalsuperintendenten Papenburg neu erbaut worden.

In der Folgezeit diente es u. a. als Wohnhaus zweier Stiftsschulrektoren, des Stadtkirchenorganisten Jürgens und des zweiten Stiftspredigers Meyer. Die Schulgemeinde Wunstorf erwarb 1893 Haus und Grundstück, und damit schlug für dieses schöne Fachwerkhaus die letzte Stunde, denn an dieser Stelle entstand noch im gleichen Jahr der rote Backsteinbau der alten Stadtschule.

Das rechte Haus war von 1856 bis zu seinem Abbruch im Jahre 1912 Schmiede und Schlosserei, zunächst unter dem Schlossermeister Ehard Wiegers und ab 1870 unter dem Schlossermeister Georg Schmidt. „Schorse“ Schmidt hat 1875 seine Schmiedewerkstatt gründlich modernisiert, bei dieser Gelegenheit dürfte auch die mit Spitzdach verzierte Esse an der hinteren linken Ecke des Hauses entstanden sein.

Nach dem Abbruch der alten Schmiede im Jahre 1912 entstand hier das hell verputzte Erweite-

rungsgebäude der Stadtschule, das wiederum vor einigen Jahren dem Bau der vierspurigen Straße „Am Stadtgraben“ weichen mußte.

Dieser Straßennamen beruht also auf absolut konkreten Tatsachen, denn die östliche Spur jener neuen Straße verläuft weitgehend genau dort, wo noch vor einem Jahrhundert der trennende Graben zwischen dem geistlichen und dem weltlichen Teil unserer Altstadt eingeschnitten war.

Luther-Ausstellung

Zum 500. Geburtstag Martin Luthers wurden in der Stadtkirche 20 Informationstafeln aufgestellt. Superintendent Gerd Steffen gestaltete sie in einer erstaunlichen Fleißarbeit persönlich, trug eine Fülle von Material zusammen, um über die Lebensstationen des Reformators nicht nun flüchtig, sondern gründlicher zu unterrichten. Obgleich die Ausstellung gut besucht war, hätte man ihr noch mehr Interesse gewünscht. Vielleicht müssen sich die Wunstorfer erst wieder einmal daran gewöhnen, Ausstellungen zu besuchen. Auf jeden Fall ist die Durchführung weiterer Ausstellungen vorgesehen. Sie sollen sich dann mit Orts- oder Stiftsgeschichte befassen.

Oststadt-Zentrum wird gestaltet

Die Oststadt, also das gesamte Wohn- und auch Industriegebiet Wunstorf sollte ein eigenes Zentrum haben. Das hatte der Heimatverein im vergangenen Jahr im Rahmen eines Versammlungsabends in der Oststadtschule betont. Die Firma Langnese-Iglo hat jetzt durch eine Spende in Höhe von 7 000 DM die Sache wieder in Gang gebracht. Nachdem auf die Vorschläge des Heimatvereins, es fand sogar ein Ortstermin einer Ortsbesichtigung statt, von Seiten der Stadt nichts geschah, wird nun ja wohl, dafür bürgt schon die Einsatzfreudigkeit von Hans Hendes, etwas passieren. Der Heimatverein weist aber noch einmal darauf hin, daß es ihm nicht auf einen größeren Spielplatz ankam, sondern darauf, hier ein schö-

Peter Bertram gibt ein Rätsel auf

Wer kennt das Gedicht? Wer kennt den Dichter?

Wunstorf und das Steinhuder Meer haben nicht eben häufig Literaten und Dichter angezogen.

Das nachfolgende Gedicht ist im Raum Wunstorf entstanden, der Titel beweist es, und stammt von einem in der deutschen Literaturgeschichte sehr bekannten Autor, so bekannt, daß man Straßen nach ihm benennt!

Wir suchen den Autor und den Titel des Gedichtes. Unter den Einsendern mit der richtigen Lösung wird eine Gesamtausgabe des Autors verlost.

Die Apfelblüten tun sich langsam zu
beim Abendvers der süßen Vogelkehle.
Die Frösche sammeln sich am Fuß des Stegs.
Die Biene summt den Tag zur Ruh —
nur meine Seele
ist noch unterwegs.

Die Straße sehnt sich nach der nahen Stadt,
wo in der Nacht das Leben weiterglimmt,
weil hier noch Herzen schlagen.
Wer jetzt noch kein Zuhause hat,
wenn ihn die Nacht gefangen nimmt,
der muß noch lange fragen:

Warum die Blumen leidlos sind —
warum die Vögel niemals weinen —
und ob der Mond wohl auch so müde ist —

Und dann erbarmt sich leis ein Wind des einen,
bis er — im Schlaf — die Welt vergißt.

nes Siedlungszentrum zu schaffen und damit die bestehenden unschönen und ungeordneten Verhältnisse zu bessern.

Unschön ist der zugewachsene, versteckt liegende Spielplatz, auf dem sich flaschenbiertrinkende Personen aufhielten, nicht ohne Scherben zurückzulassen, unschön liegt der Rasen da, unschön ist der Anblick des Zweckgebäudes, des Jugendheims. Das Haus hat einfach „kein Gesicht“.

Was sich da machen läßt, wird ja nun wohl gut überlegt und der Heimatverein bietet nach wie vor seine Mitarbeit an.

Geschäftszentrum herausputzen

Neben dem Bürgerplatz am Freizeitheim sollte man sich auch ernsthaft Gedanken machen, was geschehen kann, um das „Geschäftsviertel“ der Oststadt etwas schöner zu gestalten. Hier kommt es wohl darauf an, der Kreuzung und der Beschilderung Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Gespräch mit den Anliegern würde gewiß erkennen lassen, daß es einige Wünsche und Vorstellungen gibt, die sich sogar ohne große finanzielle Beteiligung der Stadt verwirklichen lassen.

Auf jeden Fall würde es nichts schaden, diesem zweitältesten Stadtteil mehr Interesse zuzuwenden. Vom Bahnhof bis hin zur Oststadtschule hat sich auch viel „verschoben“, als es zur Schrankensperrung und zum Brückenbau kam.

Wieder Radsport

Im vergangenen Jahrhundert, als die Autos noch nicht so in Mode waren, hatte man in Stadt und Land große Freude am Radsport. Fast in jedem Ort gab es einen Radsportverein. In Dedensen besteht er noch heute und es gibt dort eine schöne alte Vereinsfahne. Wunstorfer Radsportfreunde veranstalteten noch nach dem letzten Krieg ein Straßenrennen durch Wunstorf. Damals wurde sogar die alte Sandgrube zwischen Stiefelholz und der Stadt, heute liegt sie als Reitbahn am Nordrand der Siedlung, zu einer Radrennbahn ausgebaut. Jetzt ist wieder ein „Radsportclub Wunstorf“ gegründet worden. Radfahrten, kleine Rennen, Hallentraining stehen auf dem Programm. 50 Mitglieder sind bereits registriert. Die Jugendlichen sollen Rundstrecken fahren, während die älteren Fahrer Strecken bis zu 160 Kilometer zurücklegen. 1984 wird eine Radwandergruppe gebildet. Im Vorstand sind Ulrich Matzke, Lieselotte Brink und Werner Helbig.

Eichen am TuS-Heim

Auch die Außenanlage am Heim des Turn- und Sportvereins wurde im Rahmen der Selbsthilfe gestaltet. Man pflanzte zahlreiche Bäume und Sträucher. Mit besonderem Interesse wird das Wachsen einer Eiche verfolgt, die aus einer Eichel gezogen wurde und heute schon eine Höhe von 2,10 Meter hat.

Der Mariengroschen

Vor ca. 12 Jahren wurde unsere Stiftskirche renoviert. Unter anderem wurde der Fußboden erneuert. Mehrere Lastwagen mit Bauschutt und Sand mußten abgefahren werden. Nach Rücksprache mit dem Bauführer bekam ich eine Wagenladung Sand auf den Hof gefahren. Sand kann man in einer Gärtnerei immer gebrauchen, dachte ich mir; z. B. für Blumenerde, zum Streuen bei Eis und Schnee, aber auch für die Kinder zum Spielen.

Einige Wochen später kam mein Sohn zu mir und sagte: „Schau mal, was ich im Sand gefunden habe!“ Es war eine kleine Silbermünze, kleiner als ein Pfennig, „ein Mariengroschen“ aus dem Jahre 1682, geprägt unter Ernst-August Herzog von Braunschweig-Lüneburg und Calenberg. Auf der Rückseite befindet sich die Madonna mit Kind und Zepter (Heil. Maria).

Sehr wahrscheinlich hatte ein Kirchgänger diesen Mariengroschen in



24 Mariengroschen (1 Gulden) 1698
Ernst-August v. B. L. Calenberg



1 Mariengroschen 1682
Ernst-August v. B. L. Calenberg

den Klingelbeutel legen wollen, aber er entglitt ihm und verschwand in einer Ritze des Kirchenfußbodens. Dort hat er dann wahrscheinlich ca. 300 Jahre gelegen. Die lange Zeit hat dem Groschen kaum geschadet, er war noch vorzüglich erhalten.

Mein Sohn, der Finder, bekam eine kleine Belohnung und ich hatte ein neues Stück in meiner Sammlung. Außerdem war es eine Anregung, den Werdegang der Mariengroschen in dem Welfischen Lande mal näher unter die Lupe zu nehmen.

(Fortsetzung folgt!)

Dieter Gerdung, 3050 Wunstorf 1, Stiftsstr. 24

Im November 1983

Mit dem Ausbau der Bundesstraße 441 von Wunstorf in Richtung Hagenburg wird begonnen. Wichtig ist, daß die Bäume verschon bleiben und außerdem ein zwei Meter breiter Radweg angelegt wird.

700 Mädchen und Jungen nahmen am Laternenumzug der St. Bonifatiuskirchengemeinde und der Stiftskirchengemeinde teil. Als St. Martin führt Heinrich Bendix hoch zu Roß den Umzug an, der sich zum Schluß auf dem Markt versammelt. Hier läßt die Werbegemeinschaft Stutenkerls verteilen, die Bäckermeister Hanisch gebacken hat.

Es bildet sich unter dem Vorsitz von Achim Buschke und Hans-Helmut Schäfer eine Bürgerinitiative gegen die Südumgehung.

Auf der Straße am Stadtgraben findet eine Friedens-Demonstration statt. Die Teilnehmer legen sich für 20 Minuten auf die Fahrbahn. Es soll gezeigt werden, daß die Zivilbevölkerung im Ernstfall ohne Schutz ist.

Die DRK-Oktobersammlung bringt in Wunstorf ein Ergebnis von 8 339,40 Mark, über das Frau von Unger sehr erfreut ist.

Bei einem Erörterungstermin der Bezirksregierung fällt die Entscheidung für die vom Rat gebilligte nördliche Umgehung der Stadt durch die von Luthe kommende Bundesstraße 441. Der Rat der Stadt muß nun den Flächennutzungsplan ändern.

**PÖTTER
JAHNS**

Das Fachgeschäft mit dem fachmännisch ausgewähltem Sortiment
- statt irreführender Lockvogelangebote: Echte Gegenwerte für's Geld.

Das Fachgeschäft mit der objektiven, unabhängigen Beratung
- Bedienung mit Geschmack und Sachverstand.

Das Fachgeschäft mit der persönlichen Note
- angenehme Einkaufsatmosphäre: Hier ist man „wer“.

Das Fachgeschäft mit dem Service eines Spezialunternehmens
- Ersatzbeschaffung, Kundendienst, Nachlieferungen, Reparaturdienst.

**LANGE STRASSE 20-22
3050 WUNSTORF
T 0 50 31/33 49**



Regelmäßig sparen.
Es gibt nichts Besseres.

Stadtparkasse Wunstorf
mit dem besonderen Service

Sparen per Dauerauftrag.
Sie sparen regelmäßig und automatisch. Durch Umbuchen eines festgelegten Betrages von Ihrem Girokonto auf Ihr zinsbringendes Sparkonto.

Sparen, was übrigbleibt.
Sie sparen jeden Monat automatisch, was auf Ihrem Girokonto übrigbleibt. Mit guten Zinsen - auf Ihrem Sparkassenbuch.

Vermögenswirksames Sparen.
Sie sparen mit den Vorteilen des 624-DM-Gesetzes.

Prämiensparen.
Für alle, die außer guten Zinsen auch Prämien kassieren wollen.

Kommen Sie zu uns.
Wir beraten Sie über alle Sparvorteile.



Wir erinnern an das 25jährige Dienstjubiläum von Fr. Scheele, Städt. Kindergarten, 15. März 1950
von links nach rechts: Frau Teich, Fr. Narten, Albert Mühlenstedt, Frau Sonntag, Franz Rathmann, Karl Hage, Karl Straßburg, Wilhelm Pflüger, Frau Scheele, Erwin Holodynski, Erich Stockdreher, Ludwig Kammeyer, Georg Jedurny, Otto Kahrens, Irmgard Mohr, Elisabeth Seegers.

Ihr Fachgeschäft für blumige Angelegenheiten

*Blumen
Jaak*

Wunstorf - Lange Str. 73 - Ruf 3264

Der Beweis



Qualität und natürliche Schönheit sprechen für Türelemente und Paneele von HERHOLZ. Überzeugen Sie sich davon und prüfen Sie die Originale in unserer Ausstellung.

Herholz
prägt den Raum

Ihr Fachhändler

**bautreff
pflüger**

Am Hohen Holz 2
3050 Wunstorf 1 · Ruf 0 50 31/30 65
Stackmannstraße 20
3160 Lehrte · Ruf 0 51 32/14 88
An der B 214/Lückenweg 2
3100 Celle · Ruf 0 51 41/8 66 96

Weihnachten — es ist 56 Jahre her

Ein Liter Branntwein bei Harms — Solange der Vorrat reicht

Der nachstehende Bericht sollte eigentlich in Nr. 10/82 stehen. Er wurde vertauscht und wird deshalb nachgeholt.

Während der Vorweihnachtstage des Jahres 1927 war auf den Straßen in der Stadtmitte von Wunstorf mehr los als sonst. Selbst die grimme Kälte hielt die Menschen nicht ab, ihre Einkäufe zu erledigen. Die „Wunstorfer Zeitung“ hatte eine Fülle von besonderen Angeboten mitgeteilt. Da machten Job und Disen auf die günstige Gelegenheit aufmerksam, Margarine für 55 Pfennig das Pfund und amerikanisches Schmalz für 88 Pfennig zu kaufen. „Billiges Weihnachts-Angebot für die sparsame Hausfrau!“ hieß es. Schäfer in der Löwen-Drogerie offerierte „die schönste Weihnachtsgabe für Groß und Klein, einen Photo-Apparat von 6 Mark an“, und Ojemann wollte seine Bücklinge mit der Mahnung loswerden: „Jedem Kind jeden Tag einen Bückling. Bei Franz Ludwig gab es mittwochs frische Bratwurst und Heinrich Bendix bot Boskop-Äpfel, Zwiebeln und Sellerieknollen an.

Die Senatoren Meier und Kraft machten sich vor Geschäftsschluß auf den Weg zur letzten Sitzung des städtischen Kollegiums im Jahr 1927. „Laßt uns wenigstens heute noch die Zulage für die Beamtengehälter beschließen“, schlug Meier vor und Kraft fügte hinzu: „Dann ist die Auszahlung noch vor Weihnachten möglich.“ Und wir sollten auch die 150 Mark bewilligen, die nötig sind, um die Schäden auf dem Bürgersteig der Südstraße zu beseitigen“, erinnerte Meier.

Bürgervorsteher Studienrat Techter stand vor dem Rathaus. Er lud zum Besuch der Weihnachtsfeier ein, die von der Stadtschule vorbereitet war und berichtete kurz über die Wohltätigkeitsveranstaltung des Reichsbundes für Kriegsbeschädigte im Hotel Ritter. „Es gab einen schönen Überschuß. Er soll an die Kriegerwaisen verteilt werden, die Ostern zur Konfirmation kommen“ sagte er. Bei Wilhelm Harms im Geschäft unterhielt ein stadtbekannter Klein Heidorner die Anwesenden. Er war, wie andere auch, wegen der günstigen Angebote ins Geschäft gekommen. Zwei Mark für eine Literflasche Trinkbranntwein und 2,20 für feinsten Weinbrand, das konnte sich sehen lassen. „Solange der Vorrat reicht!“ meinte Harms, „der Winter ist noch nicht vorbei, es wird kälter. Da kann's nichts schaden, wenn man sich von innen wärmt. „Bei uns ist das Wasser in den Brunnen gefroren“ berichtete der Klein Heidorner „und gestern haben sich zwei leichtsinnige Schlittschuhläufer auf dem Meer im Nebel verirrt.“

Als Sparkassenrendant Grack endlich die Zeitung hatte, studierte er jede Seite sofort gründlich. Die Frau des jüdischen Kaufmanns Schloß war im Alter von 88 Jahren gestorben. Kaufmann Bonne, Schatzmeister des Verkehrs- und Verschönerungsvereins bot Futterhäuschen an und mahnte: „Gedenket der hungernden Vögel!“ In Schloß Ricklingen

brannte das Wohnhaus des Landwirts Prinzhorn ab. Die Löscharbeiten wurden wegen des Frosts durch Wassermangel sehr erschwert. Chorleiter Wilhelm Mathies lud zum Konzert und Ball des Männergesangsvereins „Germania“ ein. In Bokeloh brannte endlich die erste Straßenbeleuchtung. Dörchen Rust und Louis H. Brunschön aus Kalifornien gaben ihre Verlobung bekannt. Der Ferkelmarkt in der Viehverkaufshalle hatte einen Auftrieb von 517 Ferkeln.

Mit großem Interesse las Grack: „Die Wohnungsknappheit in der Stadt hält an. 149 Wohnungen mußten beschlagnahmt werden, um Wohnungssuchenden zu helfen. Durch die Neubautätigkeit konnten wohl an der Neustädter Straße und im Knickfeld 33 neue Häuser errichtet werden, aber trotzdem stehen noch 100 Wohnungssuchende in der Warteliste. Durch Ausbau und Aufstellung von Eisenbahnwagen zu Notwohnungen wurde die Wohnungsnot mit gesteuert.“

Zu den Nachrichten, die in den Weihnachtstagen des Jahres 1927 lebhaft besprochen wurden, gehörte auch eine Bekanntmachung des Landrats Lichtenberg. Er teilte mit: „Das hiesige Arbeitsamt ist in der Lage, für das Jahr 1928 oberschlesische landwirtschaftliche Arbeitskräfte nachzuweisen.“ Erläuternd hieß es: „Da die Nachfrage nach oberschlesischen Arbeitskräften sehr stark ist, haben diejenigen Arbeitgeber gute Aussicht auf Gestellung von Arbeitskräften, die die günstigsten Verträge einreichen.“ Sonst nahm das Fest einen ruhigen Verlauf. Nur vom 1. Weihnachtstag mußte Theo Oppermann melden: „An der Ecke Südstraße und Bahnstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Automobile. Das eine derselben war so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Der Schauplatz des Zusammenstoßes war die in dieser Beziehung schon berüchtigte Anstaltsecke.“

Rudolf Kelger nutzte die Feiertage aus, um sein Schaufenster neu zu dekorieren: „Damenschuhe, hochmoderne Form-Louis XV. Absatz“ bot er für 8,75 Mark und Herrenstraßentiefel für 10,75 Mark an. Nachdem Willy G. die Beleidigung gegen August D. zum Amusement der Wunstorfer öffentlich zurückgenommen hatte, stand eigentlich dem Beginn des neuen Jahres auch nichts mehr im Wege.

Armin Mandel

Neues Gemeindehaus

Die St. Bonifatius-Kirchengemeinde hat am 20. November um 16 Uhr neben der Kirche ein neues Gemeindehaus bezogen. Am 8. März hatte man das alte Gebäude auf dem Platz Hindenburgstraße 15 abgerissen. Für den Neubau brauchte man acht Monate.

Zur Einweihung war der erst jetzt in sein Amt eingeführte Bischof Josef Homeyer anwesend. Besonders froh über das Haus und das an der alten Hauptstraße gestaltete Gelände zeigte sich Pfarrer Werner Langer.

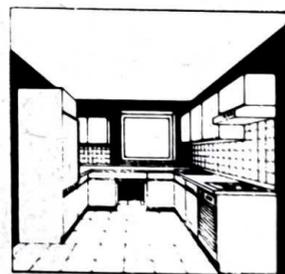
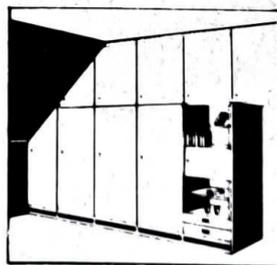
Wunstorf 9 Monate älter

Die Geschichtsforscher sind sich nach einigem Hin und Her einig geworden und stellen nun übereinstimmend fest, daß es Wunstorf schon einige Zeit vor der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 871 n. Chr. gegeben hat. Wie lange vorher ist natürlich nicht einwandfrei zu sagen. Die Siedlung des Woner, die später den Namen Wuonheresthoop hatte, lag auf der schmalen Halbinsel, die von West- und Südaue gebildet wurde.

Eine ganz präzise Antwort erhielt ich von einem Mädchen, als ich in einer Klasse 14- und 15jährige in Geschichte unterrichtete. Es wurde noch einmal erklärt, daß wir von der Geschichte eines Ortes sprechen, wenn die erste urkundliche Erwähnung vorliegt. Was vordem war, könnte man Vorgeschichte nennen. Die Frage wurde gestellt: „Gibt es über dich auch eine erste urkundliche Erwähnung?“ Die Schüler kommen tatsächlich auf die Geburtsurkunde. Meine nächste gewiß dumme Frage: „Und hat es dich auch schon vorher gegeben?“ Mädchen kichern, die Aufmerksamkeit ist also garantiert. „Ja“, sagt ein Mädchen ganz clever, „9 Monate vorher.“ Ich frage: „Und wie ist das nun mit Wunstorf? Gab es den Ort auch schon vor 871?“ Prompte Antwort. „Ja, neun Monate.“ M.

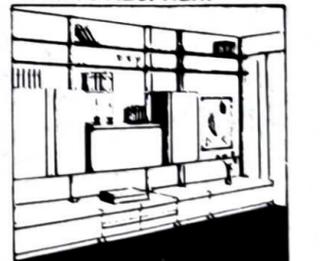
**Inköpen
in Wunstorf!
In Wunstorf
gifft allens!**

DESIGNO
interlücke
COR



**EINBAU
NACH
MASS!!**

contact-möbel
hagenburger straße 62/64
telefon (05031) 3555
3050 wunstorf/han.
hannoversche straße 9a
telefon (05137) 2119
3016 seeleze/han.



GÄRTNEREI STEIGERT

Floristik — Raumbegrünung — Beet- u. Balkonpflanzen

3050 WUNSTORF 1

Hauptgeschäft Plantagenweg — Filiale Südstraße 34

Telefon (0 50 31) 33 78

Herausgeber Helmatverein Wunstorf e. V.
Stiftsstraße 28
3050 Wunstorf 1, Ruf (0 50 31) 37 18

Der Stadtspiegel erscheint viermal im Jahr. Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt. Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,— DM.

Vorstand:
Vorsitzender Armin Mandel, Rektor a. D.
stellv. Vorsitzender Karl-Hermann Ristow, Rechtsanwalt
Schriftführer Peter Bertram, Oberstudiendirektor
Schatzmeister Hans-Joachim Lechner, Sparkassendirektor
1. Beisitzer Hartwig Kreimeike, Baudirektor
2. Beisitzer Dr. Herbert Kater, Zahnarzt

Beirat:
Dr. Hans-Friedrich Richnow, Apotheker
Frau Irmgard Langhorst, Kauffrau
Hans Jahns, Kaufmann
Karl-Heinz Saak, Gärtnermeister
Werner Dreyer, Dipl.-Ing.
Paul Schiller, techn. Kaufmann
Kurt Rehkopf, MdL, Bäcker- und Konditormeister